

Schreiter, R.: Über ein nephritähnliches Gestein von Kadorf b. Roßwein. C. Bl. Min. 1925.

\*Schreiter, R.: Über vanadiumhaltige Bleichungsringe und Bleichungszonen in den Schieferletten des Rotliegenden aus dem Heinrichschacht bei Ölsnitz i. Erzgeb. C. Bl. Min. 1925.

Eingehender behandelt er an Hand einiger Lichtbilder die Arbeit von H. Reichert: „Tektonik des Meißner Syenit-Granitmassivs“. (Abhdlg. d. math.-phys. Kl. d. sächs. Akad. d. Wiss. Bd. 39, Nr. 5, 1926.)

Reichert wandte die Cloos'schen Methoden auf das Meißner Massiv an und untersuchte die Richtung des Fluidalgefüges und der Klüftung in zahlreichen Aufschlüssen. Entsprechend der Lage des Massivs an der Umbiegung des varistischen Gebirges aus der Erzgebirgs- in die Sudetenrichtung deuten Fließgefüge und Klüftung auf einen Seitendruck während des Emporbringens und der Verfestigung des Magmas hin, der im nördlichen Teil des Massivs nord-südlich, im Bogen entlang der Großenhainer Störung aber nordost-südwestlich gerichtet war. An der inneren Seite des Bogens treten z. B. bei Wilsdruff Anomalien des Fließgefüges auf, die durch Einfaltungen (zur Verkürzung des Bogens an der Innenseite) erklärt werden. Die Großenhainer Störung verläuft entlang der den Syenit umgebenden Gneiszone und wird an den Ausgang des Karbon gestellt, da die Rotliegend-Porphyrite des östlich angrenzenden Lausitzer Massivs nicht mehr von der Kataklyse betroffen wurden, welche an den Gangdiabasen des Lausitzer Granits beobachtet wurde. Die Gneispartien bei Cossebaude und Weinböhla werden als Ränder einer großen Gneisscholle aufgefaßt, deren Einsinken in Zusammenhang mit den porphyrischen Eruptionen des Rotliegenden gebracht wird. Der zentrale Teil des Massivs stand während der folgenden Perioden unter anhaltender Spannung, so daß nach der Kreide die Lausitzer Hauptverwerfung ihren Weg quer durch das Massiv nehmen konnte. Entlang dieser Verwerfung rechts der Elbe und der Niederwarthaer Verwerfung am linken Ufer sank auch der mittlere Teil der Gneisscholle in die Tiefe, so daß nur die erwähnten schmalen Gneisstreifen übrig blieben.

Herr W. Häntzschel legt vor Beurlen, K.: „Über einen Myriapoden aus dem unteren Perm in Sachsen“ (C. Bl. Min. 1925. B.) und spricht dann über die Arbeiten von Schander, H.: „Die cenomane Transgression im mittleren Elbtalgebiet“ (Z. d. D. G. G. 75. 1923) und Foerster, H.: „Beiträge zur tektonischen Deutung der Kluftsysteme im sächsischen Quadergebirge (Z. d. D. G. G. 76. 1924).

Schander befaßte sich mit der Oberflächengestaltung des präcenomanen Festlandes und dem Verlauf der cenomanen Transgression im mittleren Elbtalgebiet. Das Liegende des marinen Cenoman-Quaders bildet bei Niederschöna und Dippoldiswalde die Zone der Crednerien („Niederschönaer Pflanzenschichten“). Die Grundschotter an der Basis dieser Zone sind Absätze periodischer Wasserläufe des präcenomanen Festlandes, die darüberlagernden z. T. groben und kreuzgeschichteten, z. T. gut geschichteten und mit Schiefertonslinsen durchsetzten Sandsteine stellen Dünenbildungen dar. Diese Gesteine lagerten sich in Einmündungen des präcenomanen Festlandes ab („Niederschönaer und Dippoldiswaldaer Senken“). Im Liegenden mariner wie terrestrischer Kreideschichten treten vielerorts rote Verwitterungsdecken („Rotlehmbildung“ nach Pietzsch) auf, die sich auf der alten Landoberfläche unter aridem Klima vor der Transgression bildeten. Die Überflutung erfolgte sehr rasch, vermutlich von Norden her; mindestens muß ein Zusammenhang mit dem norddeutschen Kreidemeer angenommen werden. „Härtlingszüge“ des präcenomanen Landschaftsbildes bildeten Inseln und Klippen, die die besonderen Verhältnisse (petrographische Ausbildung, große Mächtigkeitsunterschiede, auffallender Reichtum an Fossilien eines bestimmten Faunenkreises) der „Klippenfacies“ (z. B. Hoher Stein, Gamighübel, Kahlbusch) bedingten.

Foerster untersuchte die Zusammenhänge der Tektonik und der Kluftsysteme im sächsischen Quadergebirge. Es werden das parallel zur Lausitzer Hauptverwerfung streichende „Lausitzer“ und das südwest-nordöstlich verlaufende „Erzgebirgische Kluftsystem“ unterschieden. Durch Interferenz beider Systeme entstehen stellenweise abgelenkte Klufttrichtungen. Die Heraushebung des Erzgebirges bewirkte ein Einsacken der Kreidemulde und ein Abgleiten des nördlichen Flügels der Kreide, wobei infolge von Zerrungen die Anlage der „Lausitzer“ Klüfte erfolgte. Die Aufsattelung des Paläozoikums bei Bodenbach schuf eine Wölbungsachse, von der aus westlich der Elbtalgraben abbog unter Herausbildung der „Erzgebirgischen“ Klüfte (gleichfalls durch Zerrungen!). Der Verlauf der Lausitzer Störung steht im Einklang